

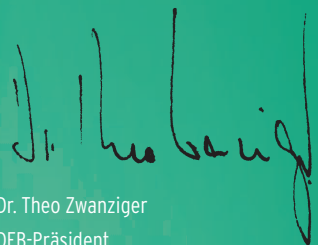
Liebe Fußballfreunde,

wesentliche Aspekte sportlicher Aktivitäten in unseren Vereinen sind gegenseitiger Respekt und Toleranz. Dazu gehört es, Regeln zu beachten und einzuhalten, Fairplay zu bewahren und zu praktizieren, sich gegen Gewalt, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und jedwede Art von Diskriminierung zu wehren.

Auf diese Weise kann sich unsere Fußball-Familie in Deutschland als kraftvolle und verlässliche Größe im sport- und gesellschaftspolitischen Geschehen etablieren. Der Fußball muss wertorientiert und in der Lage sein, über das Sportliche hinaus unserer sich ständig verändernden Gesellschaft ein menschliches Gesicht zu geben. Zwar können wir diesem Anspruch im DFB mit seinen rund 6,5 Millionen Mitgliedern in 26.000 Vereinen nur in unterschiedlichem Maße und nie völlig gerecht werden – natürlich gibt es auch in den eigenen Reihen Fehlentwicklungen – doch am Ende geht es darum, welche Tendenzen wir bei uns und bei anderen stärken wollen.

„Homophobie im Fußball“ war – zugegebenermaßen – in unserem Verband lange Zeit ein Thema, mit dem wir uns unzureichend beschäftigt haben. Durch die enge Zusammenarbeit insbesondere mit der European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF), den Queer Football Fanclubs (QFF) und dem Bündnis Aktiver Fußballfans (BAFF) unterstützt der DFB inzwischen viele Aktionen, die auf die Problematik aufmerksam machen. Gemeinsam beteiligen wir uns an der europaweit durchgeführten 10. Aktionswoche des Netzwerks Football Against Racism in Europe (FARE), bei der unter Einbindung der Vereine und der nationalen Verbände auf breiter Basis eine Auseinandersetzung mit diesem Thema stattfindet. Dabei gilt es, Vorurteile und Ängste abzubauen und Fans für diskriminierende Sprechchöre zu sensibilisieren, die vielfach auf Unbedachtheit und fehlendem Problembewusstsein beruhen.

Unser gemeinsames Ziel muss es sein, Werte wie Achtung vor dem Anderen, Toleranz, Respekt und Fairness nicht nur zu betonen, sondern auch zu leben. Und dafür gibt es kaum ein besseres Feld als den Fußball.



Dr. Theo Zwanziger
DFB-Präsident

Queer Football Fanclubs (QFF)

Die Queer Football Fanclubs sind ein Zusammenschluss von 19 schwul-lesbischen Fanclubs aus Deutschland, Spanien und der Schweiz. In vielen Bundesligastadien werben die Fanclubs für mehr Toleranz gegenüber Schwulen und Lesben im Fußball. Der erste Fanclub wurde 2001 in Berlin gegründet. Die QFF stehen ein für ein tolerantes Miteinander und wenden sich gegen jede Diskriminierung, insbesondere aufgrund der sexuellen Orientierung. Sie streben die Integration in die Fanszenen an und stehen für ein faires, vereinsübergreifendes Miteinander.

www.queerfootballfanclubs.com

European Gay & Lesbian Sport Federation (EGLSF)

Die EGLSF ist seit 1989 die europäische Dachorganisation für lesbische und schwule Belange im Sport. Ihr Ziel ist es gegen jegliche Diskriminierung im Sport vorzugehen und die Integration sowie die Emanzipation von Lesben und Schwulen im Sport zu fördern, z. B. durch die EuroGames, die europäischen schwul-lesbischen Multisport-Meisterschaften sowie durch einen internationalen Turnierkalender und die Vernetzung von Vereinen. In Kooperation mit FARE (Football against Racism in Europe) engagiert sich die EGLSF seit 2006 gegen Homophobie im Fußball.

www.eglsf.info · www.gaysport.info · www.eurogames.info

Bündnis Aktiver Fußball-Fans e. V. (BAFF)

Das Bündnis Aktiver Fußball-Fans e. V. (BAFF) ist ein seit 1993 bestehender vereinsübergreifender Zusammenschluss von Fanclubs, -initiativen, -zeitungen, -projekten, sowie Einzelmitgliedern. BAFF setzt sich ein für eine lebendige Fankultur, die frei ist von jeglicher Form von Diskriminierung, von übertriebener Kommerzialisierung und unangemessener Kriminalisierung.

www.aktive-fans.de



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



Viele Farben - ein Spiel!

Gegen die Diskriminierung von
Homosexuellen im Fußball

Können Schwule kicken? Warum hat sich im Fußball noch niemand geoutet? Wozu braucht es schwul-lesbische Fanclubs?

macht, was wir da eigentlich rufen“, heißt es dann. In den Stadien mit schwul-lesbischen Fanclubs kommen solche Sprüche seltener vor, seit wir offen auftreten.

Markus, warum habt Ihr einen schwul-lesbischen Fanclub gegründet?

Markus: Jeder, der schon einmal im Stadion war, kennt die Sprüche: „Schwule Sau“ oder „Schiri, Du Schwuchtel“. Homosexualität und Fußball scheinen nicht zusammenzupassen. Wir wollen zeigen, dass Schwule und Lesben genauso Fußballfans sind, wie alle anderen auch. Wir fiebern und leiden mit dem Verein wie alle anderen Fans. Wir treten offen als Schwule und Lesben auf und bauen dadurch Vorurteile ab.

Tanja, wo gibt es im Fußball Probleme für Homosexuelle?

Tanja: Probleme gibt es auf den unterschiedlichsten Ebenen: Egal ob Spielerin oder Trainer, Betreuer oder Offizielle, ich habe immer das Problem: Soll ich mich outen? Sprich: Soll ich sagen, dass ich homosexuell bin? Solange ich mich verstecke, kann mich auch niemand wegen meiner Homosexualität angreifen. Da viele keinen Kontakt zu Lesben oder Schwulen haben, löst ein Aufeinandertreffen häufig erst einmal Ängste aus. Alles Fremde löst Ängste aus, und allem Fremden wird besonders aggressiv und intolerant begegnet. Von daher ist es auch nicht verwunderlich, dass sich noch kein europäischer Spitzenspieler, auch keine Spitzenspielerin geoutet haben. Die Atmosphäre im Fußball muss dazu erst noch freundlicher werden.

Die Ultras sind in den meisten Stadien für die gute Stimmung und die Gesänge verantwortlich. Wie steht Ihr in München zum Thema Diskriminierung?

Schickeria München: Wir verstehen uns, seit unserer Gründung im Jahre 2002, als eine kritische, weitoffene und tolerante Fangruppe. Seit Jahren positionieren wir uns beispielsweise klar gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Wir denken, dass auf diesem Gebieten schon einige Erfolge erzielt wurden und dumpfe Nazi-Parolen in der Kurve eher passé sind. Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns gezielt mit den Themen Sexismus und Homophobie, da wir denken, dass hier bis jetzt von Fansseite relativ wenig Arbeit geleistet wurde.

Antworten darauf geben:

Markus Delnef vom schwul-lesbischen Fanclub Meenzelmänner (Mainz 05), zugleich im Sprecherrat der Queer Football Fanclubs

Tanja Walther-Ahrens, Ex-Bundesligaspielerin, Vertreterin der European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF)

und ein Vertreter der **Schickeria München**, der Ultra-Gruppierung des FC Bayern



Warum gibt es in den Stadien so viele schwulfeindliche Sprüche?

Tanja: Das hat viel mit den Rollenbildern zu tun, die alle im Kopf haben. Fußball ist ja die Männerdomäne schlechthin. Fußball spielen nur „richtige“ Männer, alles, was irgendwie „weiblich“ ist, wird als Schwäche gedeutet. Ein missglückter Pass ist „schwul“, ein schlechter Spieler ein „Mädchen“. Und Frauen, die Fußball spielen können, sind per se „Mannsweiber“ oder „Lesben“. Beide Vorurteile werden aber durch die Realität nicht bestätigt.

Markus: Das stimmt, es gibt zu viele Vorurteile. Die Leute singen und rufen im Stadion, ohne sich Gedanken über den Inhalt zu machen. Wenn wir die Fans damit konfrontieren, dass wir schwul oder lesbisch sind, kommt oft eine ehrlich gemeinte Entschuldigung. „Wir haben uns nie Gedanken darüber ge-

Was kann man gegen Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit unternehmen?

Schickeria München: Wir sind der Meinung, dass es vor allem wichtig ist, das Thema publik zu machen und sich als große Fangruppe dazu zu positionieren. Bei sehr vielen Stadion- und Kurvengängern muss unserer Meinung nach erst mal ein gewisses „Problembewusstsein“ geschaffen werden, um dann gegen Homophobie vorzugehen.

Tanja: Generell sollten sich alle im Fußball gegen Diskriminierung einsetzen. Die Vielfalt auf dem Platz und in den Stadien macht das Spiel doch viel interessanter und spannender. Außerdem kann ich mir nicht vorstellen, dass irgendjemand es gut findet, diskriminiert zu werden. Warum also andere diskriminieren?

Markus: Wichtig ist, dass die Fans miteinander offen umgehen. Gemeinsame Veranstaltungen, Aktionen im Stadion oder Fanfeste bauen massiv Vorurteile ab. Sanktionen oder Strafen sind in unseren Augen eher kontraproduktiv - wir appellieren vor allem an die Zivilcourage im Block.

Gibt es solche Aktionen schon?

Markus: Ja, in Mainz gab es im Februar eine Aktionswoche gemeinsam mit den Supporters - mit einer Podiumsdiskussion, Ansagen des Stadionsprechers und einem Bericht in der Stadionzeitung. Aus dieser Aktionswoche ist eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den Ultras Mainz und den Supporters entstanden. Auch in anderen Bundesligavereinen mit schwul-lesbischen Fanclubs gibt es Aktionen.

Schickeria München: Wir haben im Stadion mittlerweile verschiedene Transparente und Doppelhalter mit klaren Statements gegen Sexismus und Homophobie präsentiert. Des Weiteren klären wir in Publikationen unserer Gruppe - sei es auf der Homepage, im Kurvenflyer oder im Newsletter - über die Thematik auf. Bei unserem diesjährigen antirassistischen Fußballturnier beschäftigten wir uns schwerpunktmäßig in Lesungen, Workshops und Diskussionen mit dem Thema. Auch über die Zusammenarbeit mit dem schwul-lesbischen Bayern-Fanclub „Queerpass Bayern“ sind wir stolz und wollen auf jeden Fall daran festhalten.